

**Bezugspreise:**  
Für Halle monatlich bei vierteljährlicher  
Abrechnung 3.00 Mark, vierteljährlich  
9.00 Mark, durch die Post 7.50 Mark  
zusätzl. Zustellungsgebühr. Be-  
stellungen werden von allen Rich-  
tungen aus entgegengenommen. Im  
allg. Zeitungsverzeichnis unter  
Sachse-Zeitungen eingetragen. Für  
einzelne eingegangene Monats-  
hefte wird keine Gewähr über-  
nommen. Nachdruck nur mit der  
Quellennennung. Sachse-Zeitung ge-  
gründet. Fernr. der Geschäftsleitung Nr.  
1140, der Anzeigen-Abtg. Nr. 1142  
u. 7411, der Bezugs-Abtg. Nr. 1133.

Morgen-Ausgabe.

# Sachse-Zeitung

Vierundfünfzigster Jahrgang.

**Anzeigepreise:**  
Die 8 Spalten 34 mm breite  
Mittelzeile oder deren Raum  
30 Pf. und Restzeilen die 92 mm  
breite Mittelzeile 90 Pf. An-  
zeigen nehmen an unsere Ge-  
schäftsstellen u. für die Anzeigen-  
geschäfte. Erfüllungsort: Halle,  
Erstplatz täglich 2 mal, Son-  
stage und Montag 1 mal.  
Schlussfristung und Haupt-Ge-  
schäftsstelle: Halle, Neue Prome-  
nade 1a, G. Drauhause, 17.  
Leben-Geschäftsstelle: Große  
Weichstraße 52 und Markt 24  
Postfach-Raum Leipzig Nr. 4609

Nr. 29.

Halle, Sonntag, den 18. Januar 1920.

Einzelpreis 15 Pfg.

## Deschanel Frankreichs Präsident.

Blutiges Gefecht zwischen deutschen und polnischen Soldaten bei Argenau. — Der neue Oberpräsident der Provinz Sachsen.

### Das neue französische Staatsoberhaupt.

Paris, 17. Jan. Paul Deschanel ist zum Präsidenten der französischen Republik gewählt worden.

Wien, 17. Januar, 6 Uhr 15 Minuten abends. Zunftspruch des Telegraphen-Korr.-Büros aus Paris:

Die Wahl Deschanels zum Präsidenten der französi-  
schen Republik erfolgte mit 734 von 889 Stimmen.

Bei der heutigen Präsidentschaftswahl, bei der Deschanel  
im ersten Wahlgang mit 734 von 889 Stimmen zum Präsi-  
denten der französischen Republik gewählt wurde, erhielt  
Sonnard 66, Clemenceau 56, Bourgeois 6  
Stimmen. Weitere Stimmen wurden vereinzelt abgege-  
ben.

### Ein unerhörter Vorfall an der polnischen Grenze.

Berlin, 17. Jan. (Drahtnachricht.) Von amt-  
licher militärischer Seite wird mitgeteilt: Mit dem  
politischen Verbindungsoffizier beim Gouvernement  
Thorn war am 15. Januar vormittags schriftlich ver-  
einbart worden, daß die Polen im Abschnitt Argenau  
am 17. Januar um 10 Uhr vormittags ihre vorberei-  
tete Linie überkreuzten. Die deutschen Truppen sollten um  
die gleiche Zeit die Linie Sedorf-Baldow-Suchow-  
towa mit den letzten Teilen überkreuzen haben. Dieses  
Abkommen wurde am 15. Januar nachmittags durch den  
politischen Verbindungsoffizier durch Kurier den polni-  
schen Befehlshabern übermitteln. Am 17. Januar,  
etwa 5 Uhr 30 Minuten vormittags, wurde die Feld-  
wache im Stützpunkt Argenau von polnischen  
Truppen überfallen. Ein Mann der 8. Kom-  
panie der Deutschen fiel mit der Wunde zurückge-  
kommen. Der Kompanieführer der Maschinengewehr-  
kompanie ließ darauf zwei Maschinengewehre am Südr-  
rande von Argenau in Stellung bringen. Gegen 6 Uhr  
15 Minuten vormittags gingen starke Abteilungen, die  
polnische Linie umfassen, gegen Argenau vor. Bei dem  
sich entzündenden Gefecht nahmen auch mehrere  
Einwohner der Stadt teil. Die Befestigung  
Argenau, ein Art. Maschinengewehr und Teile einer  
Kompanie Infanterie wurden zum Rückzug gezwungen.  
Der größte Teil der deutschen Besatzung mit einem  
Teil der Pferde und Fahrzeuge geriet in Gefangenschaft.  
Die Höhe der D. L. in Argenau ist noch nicht be-  
kannt. Der polnische Verbindungsoffizier ist mit eini-  
gen Offizieren des Gouvernements Thorn und dem  
Führer der Maschinengewehrkompanie zur Aufklärung  
und Feststellung des Tatbestandes nach Argenau ge-  
fahren. Das Gouvernement Thorn hat sofortige Ber-  
atung der Befehlshaber mit Waffen, sowie sämtlicher  
Pferde und Fahrzeuge verlangt. Im Abschnitt Dittol-  
schin ist die Räumung ohne Zwischenfälle erfolgt.

### Höring — Oberpräsident für die Provinz Sachsen.

Berlin, 17. Jan. (Eigene Drahtnachricht.) Wie  
wir erfahren, wird der frühere Reichs- und Staats-  
kommissar für Obersachsen, Höring, noch in diesen  
Tagen seine Bestätigung als Oberpräsident für die Pro-  
vinz Sachsen erhalten. Ein dahingehender Antrag des  
Ministeriums des Innern ist dem Staatsministerium  
zwar noch nicht zugegangen, doch wird dieser in kürzester  
Zeit erfolgen. Es besteht kein Zweifel, daß Höring als  
Oberpräsident bestätigt wird. Damit entfällt die An-  
nahme einer Kandidatur Drenss.

### Unabhängige Machenschaften in Schleswig

Berlin, 17. Januar. (Eig. Drahtnachricht.) Es  
siegte unsere Vermutung, daß im schleswighischen  
Wahlmännergebiet die Unabhängigen Hand in Hand mit den  
Dänen arbeiten. Der Führer der Unabhängigen in Wis-  
surg Mittelalt hat im Bericht, aus dänischen Propag-  
andabüchern Gelder empfangen zu haben. Er bemüht sich,  
die Arbeitlosen um sich zu fassen, um sie durch reichliche  
Verteilung von dänischen Lebensmitteln für seine landesver-  
rätherischen Pläne zu gewinnen. Auch an der Schließung  
des Eisenbahnkreises im dortigen Gebiet haben die Unabhän-  
gigen einen wohlgegründeten Anteil.

### Die Lage in den Streikrevieren.

Berlin, 17. Jan. (Eigene Drahtnachricht.) Die  
innere Lage ist überall absolut ruhig. Die anteilnehmende  
des Ausnahmestandes macht sich überall bemerkbar.  
In einzelnen Punkten aus kleineren Teilkreisen noch  
nicht beigelegt, so auf einigen Werken in Bentzen und

an der Schidameritz. Dagegen herrscht unter den  
Eisenbahnern in Sachsen noch eine gewisse Spannung,  
der aber keine große Bedeutung beizumessen ist. Die  
Versammlung der Arbeitlosen in Dresden verlief ohne  
Zwischenfall. Auf einzelnen Werken in Zwickau, Chem-  
nitz und Engelsdorf sind noch Anstände im Gange.  
Die Gesamtzahl der streikenden Eisenarbeiter betrug  
rund 6000, doch kommen noch 500 Arbeiter über Tag im  
Braunkohlenrevier bei Chemnitz hinzu. Auch in Süds-  
deutschland ist völlige Entspannung eingetreten. In  
Meißen fand eine Versammlung statt, in der eine Resolu-  
tion gegen die Eisenbahndirektion gefaßt wurde. Im  
westlichen Westerrhein ist alles ruhig. Der Eisen-  
bahnerstreik ist dort völlig zusammengebrochen und der  
Telegraphenstreik vollkommen beigelegt. In Münster  
und selbst in Bamberg ist der normale Zustand gänzlich  
wiederhergestellt. Von auffälliger Seite wird ver-  
sichert, daß die Sozialisten das Vertrauen der Ar-  
beitererschaft in diesem Gebiete vollständig verloren haben.  
In Königsberg ist der Proteststreik ruhig verlaufen und  
hat zu keinerlei Weiterungen geführt. Der Betrieb der  
Elektrizitätswerke wurde durch die Technische Reichs-  
verwaltung des Streiks aufrechterhalten.

### Sächsischer Eisenbahner der Ministerpräsident Cranauer.

Dresden, 17. Januar. (Drahtnachricht.) Nach-  
dem die Reichsregierung größere sachliche Eisenbahn-  
direktionen in den Streik getreten sind, empfing der  
Ministerpräsident Cranauer heute erneut eine Abordnung  
der sächsischen Eisenbahnergenossen. Der Ministerpräsi-  
dent lernte dar, daß die Lohnbewegung jetzt nur auf ein  
Neubringen von Papiere II hinausläuft, wodurch dem Man-  
gel an Waren nicht abgeholfen werden könne. Die Reize-  
rung sei auf ihrem auf ein Einverständnis mit dem Reich  
und Preußen und auf die Zustimmung der Volkstammer  
angekommen. Das Verbandsorganisationsbüro schließlich  
in vier Hauptpunkten zusammengefaßt. Man einigte sich über  
Persönliche und Richtlinien. Die amnestierten Vertreter der  
Eisenbahner erklärten, für ihr Arbeitslosgewesen dafür ein-  
treten zu wollen, daß am Montag die Arbeit von den  
Streikenden wieder aufgenommen werde.

### Kein Eisenbahnerausstand in Leipzig.

Leipzig, 17. Jan. Die Leipziger Eisen-  
bahnbeamten haben heute in einer Versammlung ein-  
stimmig beschlossen, von einem Ausstand in Abstrakt  
der schlechten Wirtschaftslage abzusehen.

### Schließung der Eisenbahnhauptwerk- stätte Nied.

Frankfurt a. M., 17. Jan. (Drahtnachricht.) Die Re-  
gierung hat die Eisenbahndirektion beauftragt, die Eisen-  
bahnhauptwerkstätte Nied, die größte, modernste und  
bestausgestattete Lokomotivwerkstätte des Reiches weg n  
Unwirtschaftlichkeit zu schließen. Die Schließung ist heute  
vormittags erfolgt. Sämtliche Arbeiter ist das Dienstver-  
hältnis bis zum 2. Februar unter Lohnauszahlung bis zu  
diesem Tage kündigt und auf ihre Dienste noch heute ab  
verpflichtet worden.

### Rückgang der Teilstreiks im Ruhrbergbau.

Essen (Ruhr), 17. Jan. Die Zahl der im  
Duisburg-Hamborner Bezirk streikenden Bergarbeiter  
ist weiter erheblich zurückgegangen.

Essen (Ruhr), 17. Jan. Der Zentralvorstand  
der Zentralarbeitgemeinschaft nahm eine Entschiedenheit  
an, wonach er sich nicht für eine weitere Verkürzung  
der Schichtdauer von sieben auf sechs Stunden für den  
Bergbau betriebs ausprechen kann. Deutschland könne  
mit einer so einschneidenden Verkürzung der Arbeits-  
zeit nicht vorangehen. Diese Frage könnte nur durch  
internationale Verständigung gelöst werden. Eine  
weitere Schichtverkürzung würde für Deutschland den  
vollständigen Zusammenbruch bedeuten. Der An-  
schluß könnte aus der Vermehrung der Beschäftigten  
schicksalhaft nicht ausgeglichen werden. Die weitere  
Schließung der Kohlenförderung für Industrie und  
Handwerk müsse durch Einführung von Ueber-  
schichten oder Ueberstunden ins Auge gefaßt werden.

### Aufforderung zum Streik in Düsseldorf.

Düsseldorf, 17. Januar. Die Vertretung  
der U. S. P. haben an die Mitglieder ihrer Partei die  
Aufforderung gerichtet, heute zusammen mit den Kommuni-  
sten in einen 24stündigen Streik zum Gedächtnis der vor  
dem Reichstag Ertrittenen einzutreten und sich an den hüt-  
findenden Demonstrationen zu beteiligen. Der Vorkämpfer  
betonte bei jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß  
Demonstrationen verboten seien und insoweit mit aller  
Sorgfalt eingeschritten werden müsse.

### Keine Präsidentschafts- Kandidatur Clemenceaus.

Mit höchstem Erstaunen, mit höchster U. Herrschaftung und  
mit größtem politischen Interesse wird in der Welt die  
Nachricht aufgenommen worden, die in später Nachtstunden  
der „Telegraf“ aus Paris übermittelte. Clemenceau hat  
seine Kandidatur für den französischen Präsidentschaftsposten  
zurückgezogen.

Kammer und Senat waren gestern gemeinschaftlich  
versammelt, um die Kandidatur für das Ehrges zu prüfen.  
Allgemein hatte man angenommen, daß neben Clemenceau,  
dem das patriotische Frankreich in Glück und Sieg jubelt,  
ein ernsthafter Kandidat unmöglich sei. Man sprach sogar  
davon, daß Clemenceau einstimmig nominiert werden würde.  
Aber in den letzten Stunden war doch etwas hör- und  
bemerkbar geworden, das wie eine Bombe, wie eine In-  
trigue ausfiel. Ein Vorfall ist dafür bezeugt: Als De-  
schanel, der noch in Clemenceau für den französischen Präsi-  
dentenposten propagiert wird, noch seiner Wahl zum Präsi-  
denten der französischen Kammer die Kammer verlassen  
wollte, drangen ihm die Sozialisten und Radikalen eine  
stürmische Oration entgegen. Briand rief ihm zu: „Haben Sie  
verstanden, was wir meinen? Nach Versailles!“ Deschanel  
erwiderte: „Ich sage nicht nein!“ Und die Bombe gegen  
Clemenceau, die parlam. Intrigue legte. Der er-  
bitterte Feind Clemenceaus, Briand, hat den ersten Reden,  
die Verkörperung des republikanischen Frankreichs, die  
Verkörperung der Idee, der politischen Erneuerung, der senti-  
mentalen Gewaltlosigkeit gestützt. Deschanel, dem Briands  
Trennung auf das Gesicht erhaben hatte, erhielt bei der Ab-  
stimmung die Mehrzahl der Stimmen und zwar 408 gegen  
389, die auf den betagten Ministerpräsidenten entfielen.  
Ein Vorgang von ungeheurer Art, ein Vorgang, der auch in  
Frankreich aufs höchste die Gemüter erregt wird und muß,  
weil dieses Stimmenverhältnis keineswegs den Willensatz  
des Volkes darstellt. Si einem Republikaner wäre Cle-  
menceau, der Abgott des siegtrenken französischen Volkes,  
zweifellos ohne mit übermäßigender Mehrheit gewählt wor-  
den. So aber, in der politischen Kammer, geriet er in die  
Fährnisse der Intrigue. Sie, die Intrigue, führte ihn.  
Nicht das französische Volk. Clemenceau fällt dem Mittel  
zum Opfer, die er auszuoft und abzulassen gegen andere  
verdient. Das politische Leben des Ministerpräsidenten  
par excellence endet in Tragik.

Die Frage ist, wie kommt das, wie ist das bisher Un-  
glaubliche möglich? Die Frage ist nicht einfach zu beant-  
worten. Die Lösung steht hinter den Kulissen verborgen.  
Es ist wahrscheinlich, daß das heutige parlamentarische  
Frankreich, das nach außen hin von der Furcht angezogen wird,  
auch im Innern daran frucht. Es ist die Furcht vor der  
Autokratie Clemenceaus, die zu seinem Sturz führte. Man  
fürchtete, daß Clemenceau dem Präsidentschaftsamt, der f-ster  
ohne jede Maßnahme war, mit seiner Person zur Autokratie  
verdrängen und damit die Machtfrage des französischen  
Ministerpräsidenten auslösen würde. Diese Perspektive  
vertraut das parlamentarische Frankreich nicht.

Deschanel, der Kammerpräsident, wird heute, es kann  
kaum anders sein, zum Präsidenten der Republik ge-  
wählt werden. Ein Mann von lauterem Charakter, den man den  
„Schönen Paul“ nannte. Weniger, weil er schön ist, als weil  
er zu den eleganten Männern von Paris gehört. Es ist  
reich und liebt das Wohlsein. Die Bäckerei a la Descha-  
nel war berühmt. Seine Abkündigung aus einer Gelichters-  
familie — sein Vater war der bekannte G. Lehrte Professor  
Emile Deschanel — beweist das auch, das ihm einen großen  
Namen machte: „L'organisation de la Democratie.“ Als  
Politiker ist er keine Rekonstruktion des großen Formats  
aus Clemenceaus. Aber die Form hat er ja auch im  
Einzelne nicht nötig. Es genügt, daß er für die Represen-  
tation einen großen Reichtum mitbringt. Immerhin wird  
sein Einfluß, namentlich auch durch Briand, den er aus Dam-  
stetion seinen großen Reichtum mitbringt. Immerhin wird  
es groß sein, um die „vertraute“ äußere und innere Poli-  
tik Frankreichs, wie französische Journalisten schreiben, wieder  
mehr der großen liberalen und republikanischen Idee zuzu-  
führen. Insofern bedeutet die Wahl Deschanels ein System-  
wechsel.

Das unvoreingenommene Ausland wird diesen Wechsel  
nur begrüßen können.  
Es gibt Perspektiven zu Verbesserungsmöglichkeiten frei.  
Wir Deutschen haben einen Grund, fest hoffnungsvoller  
auf das Nachbarnverhältnis zu Frankreich zu blicken. Ein  
selbstständiger, nicht der selbstständigen Feind  
Deutschlands ist politisch tot. Das ist nicht in Schönheit hart,  
der große Franzose, soll uns seine Genugtuung, es soll uns  
eine Wahrung sein.

